

Rügen, sonst nur junge Vögel in Deutschland gefangen wurden. Ihr drosselfarbiges, von oben olivenbraunes, von unten weissgelbes mit schwarzen Tüpfeln bezeichnetes jugendliches Gewand verwandelt sich, wie mir in allen Uebergängen stehende Stücke bewiesen, durch mehrmaliges Mausern erst später in das schieferschwarzblaue mit dem rein weissen Augenstreif, Bauch u. m. A. des alten männlichen Vogels, von denen und vielen Andern ausführliche Beschreibungen und genaue Abbildungen gegeben werden sollen in den nächsten Supplementheften zu meiner Naturgesch. der Vög. Deutschlands.

Ornithologische Notizen,

gesammelt auf einer Reise in Ungarn im Jahre 1840.

Von

Baron von Lützenstein

auf Lohsa.

Was ich im Nachstehenden über Ungarns Ornithologie sage, soll sich hauptsächlich auf das beschränken, was neu oder neuer ist; doch will ich beiläufig auch des Bekannteren Erwähnung thun. Leider trete ich mit meinen Beobachtungen, die ich auf einer Reise durch Ungarn 1840 gemacht, zu spät auf; und habe im Verlaufe der Zeit mir gefallen lassen müssen, dass mir bei Manchem, z. B. bei Beschreibung der Fortpflanzungsgeschichte des *Glareola austriaca* u. s. w. das Prioritätsrecht geraubt wurde.

Die Raubvögel anlangend, so ist Ungarn, namentlich Unter-Ungarn sehr reich an Geiern, Adlern, Falken, Milanen und Weißen. Erstere findet man in Nieder-Ungarn allgemein. Bei Jacova sah ich bei einem toten Pferde — ganz nahe an den ersten Häusern des Dorfes — gegen 60 Stück *Vultur fulvus* und *cinereus* versammelt, darunter einige grosse weisse Hirtenhunde. Falken, insbesondere *Falco peregrinus*, bemerkte ich häufiger auf den Hügelgegenden, als in den Sumpfebene, obschon es hier wenigstens auch nicht an *Falco subbuteo* fehlte. Ihr wahres Asyl finden in den Sümpfen Milane und Weihe, die hier ungestört ihrer Nahrung und Fortpflanzung leben. *Aquila albicilla* ist an der Donau überall gemein; *A. chrysaetos (fulva)* nicht gerade selten, und fast

möchte ich's von *A. imperialis* behaupten, obschon ich meine Beobachtungen nur mit bewaffnetem Auge aus grosser Ferné deshalb machte. *A. brachydactyla* zeigte sich nur einzeln. *A. pennata* bleibt auch wohl für Ungarn Seltenheit, doch bei weitem nicht so, wie für Nord-Deutschland; ich sah im Freien ein Exemplar an der Donau, mehrere ausgestopft in Pesth. *A. naevia* ist gemein. *Falco rufipes* ist in Ober-Ungarn (bei Raab) häufig, weniger im Süden, doch auch nicht selten. Den ausgestopften Exemplaren, die ich in Pesth sah, nach zu schliessen, ist *F. lanarius* dort auch kein Fremdling.

Das Würgergeschlecht *Lanius* fand ich fast spärlicher, wie in Deutschland vertheilt.

Dass sich einige seltene Eulenarten in Ungarn nicht allein während des Zugs aufhalten, sondern auch fortpflanzen, bekunden deutlich Exemplare, dem National-Museum gehörig, und z. B. hat es von *Strix uralensis* sehr interessante Exemplare. Die älteren Vögel hiervon trugen ein weit helleres Kleid, als ein jüngerer Vogel, dessen Gefieder stark rothbraun, ganz wie wir's als Analogon bei *St. aluco* finden, was beide Arten, ausser andern Uebereinstimmungen, nahe führt. Die erwähnten Exemplare waren aus den Karpathen. *St. scops* und *St. pygmaea* sind nach Versicherung Petheny's für Ungarn keine Seltenheit, was mehrere in letzter Zeit gesammelte bezeugen. Ein *St. scops* im Jugendkleid war darunter, an welchem die Federn noch nicht ganz vollständig angewachsen und deren Endspitzen allgemein mit Dunen besetzt waren. Die Färbung dieses Exemplars war eine auffallend helle, aschgraue.

Raben, Krähen, Dohlen und Hühner sind überall wie hier verbreitet; Abweichungen in einer oder der andern Form oder Lebensweise bemerkte ich nicht.

Gemeiner Staar, *Sturnus vulgaris*, rechtfertigt auch in Ungarn durch sein Ueberallsein den Zusatznamen „gemein.“

Die rosafarbene Staaramsel, *Pastor roseus*, besucht alljährlich das Land, ob sie aber immer, wie im Jahre 1838 — wo sie vom Custos des Pesther National-Museums, Herrn Petheny, beobachtet wurde — dort nistet, ist dahin gestellt. Letzterer hatte das, was er von diesem Vogel — die ganze Fortpflanzungsgeschichte und Beobachtungen noch anderer interessanten Vögel, als *Glareola austriaca*, *Himantopus rufipes* u. s. w. zusammengetragen, und wollte es zuerst in ungarischer, dann in deutscher Sprache veröffentlichen. Wie weit dieses Opus gediehen, ist mir unbekannt geblieben. Die kleine Schrift sollte illustriert werden, was Herrn Petheny viel Mühe und Sorge machte.

Die rosenfarbene Staaramsel sah ich bei einem Herrn von Sandor in Pesth lebend in fünf Exemplaren. Die Gefangenschaft schien sie nicht sehr zu stören, sie erlitten sie schon seit zwei Jahren, hatten aber auch gleich Anfangs — nach Versicherung des Besitzers — ein sehr ruhiges Betragen. Ihre grosse Gefrässigkeit hatte ihnen eine nicht gerade graziöse Form gegeben; der Hinterkörper (die Weichen) hing aufgetrieben herab, was nach der Versicherung Herrn von Sandor's zu Anfang der Gefangenschaft nicht der Fall gewesen. Das schöne Rosenroth der Federn hatte übrigens merklich gelitten, sonst hielten sie sich aber im Gefieder sehr sauber. Die Kopfholle trugen sie glatt angelegt, und kaum war zu bemerken, dass sie sie momentan ein bischen erhoben.

Betreffs der übrigen Drosseln waren meine Beobachtungen in Ungarn nur oberflächlich. Am häufigsten bemerkte ich *Turdus viscivorus*; *T. pilaris* gar nicht, sie pflanzen sich also dort wohl noch nicht fort.

Cinclus aquaticus ist an den Bächen und Flüssen in den Karpathen gemein.

Steinschmätzer, *Saxicola*, fehlt von den deutschen drei Arten keiner. *S. rubicola* ist hin und wieder ziemlich verbreitet.

Troglodytes parvulus fehlte, wo ich's beobachtete, nicht.

Das Geschlecht der eigentlichen Sylvien gedeiht unter dem südlicheren Himmel überhaupt vortrefflich. Die geeigneten Wälder und Vorhölzer sind reich damit angefüllt. Ob ich mich geirrt, wenn ich gefunden zu haben glaube, dass diese Thierchen weniger fleissige Sänger, als in Deutschland, lasse ich in Frage. Nachtigallen fand ich in Unter-Ungarn spärlicher.

Das Geschlecht *Calamoherpe*, *Boje* findet an den Sümpfen die geeigneten Plätze, und kaum möchte eine oder die andere Art fehlen. *Calam. palustris* fehlt feuchten Holzungen in Feldern und Wiesen kaum.

Bachstelzen kommen sämtliche deutsche vor. *Motacilla alba* erinnert an der Save durch ihr dunkles Grau auf dem Rücken an *M. lugubris*.

Anthus, *Alauda* hat durch etwas Besonderes mein Interesse nicht rege gemacht.

Emberiza miliaria, *citrinella*, *hortulana* sind in den für sie geeigneten Gegenden gemein. Eine *Emberiza schoeniclus*, die die Sümpfe im Banat bewohnt, macht durch ihre kräftigen und grösseren Körperverhältnisse, die steh namentlich in der Schnabelform deutlich zeigen, einen Uebergang zu *E. palustris*. Abgesehen von der bedeutenden Grösse des Schnabels, hat dieser auch eine andere Form. Der Oberkiefer ist bei dem gemeinen *E. schoeniclus* auf dem First, wenn nicht eingebogen, so doch

ganz gerade, bei dem in Rede stehenden Ammer ist jener Theil nach aussen gekrümmt u. s. w. Die Sippen *Fringilla*, *Loxia*, *Pyrgita*, *Crucirostra*, *Pyrrhula*, *Serinus*, *Cannabina*, *Spinus* fehlen unserem Lande nicht, was Deutschland davon hat, hat auch Ungarn, nur in reicherm Maasse. *Serinus hortulanus* K. (*Fringilla serinus*) kommt in Ober-Ungarn ebenso häufig vor, wie in Oestreich. In Baden bei Wien sah ich von diesem Vogel eine Menge Familien, die harmlos von den Staudengewächsen an und auf der Fahrstrasse das Gesäme frassen.

Tauben, namentlich *Columba oenus* und *turtur*, sind in grosser Zahl vorhanden. Von *livia* habe ich nichts bemerkt.

Den Ebenen des Landes fehlt *Perdix cinerea* und *P. coturnix* nicht, namentlich findet sich letztere in Menge. In den Karpathen kommen *Tetrax royalius*, *bibrix* und *bonasia* häufig vor.

Otis tarda und *tetrax* bewohnen die grossen Feld- und Pustenfächern des Landes; insbesondere erstere in zahlreicher Menge. Die Sippen *Oedicnemus*, *Aigialitis*, *Strepsilas*, *Vanellus* und *Haematopus* finden im Lande alle ihre behaglichen Elemente, wesshalb das, was wir in Deutschland davon haben, gewiss jenen süssen und salzigen Gewässern eigen ist. Gleiches gilt von den Schnepfenvögeln (*Scolopacidae*), wobei ich erwähne, dass ich *Totanus stagnatilis* doch nur einzeln gefunden habe.

Von *Limosa melanura* (schwarzschwänziger Sumpfläufer) sah ich mehrere an den Salzseen im Banat. In Syrmien bemerkte ich sie nicht. Von den Numenien ist mir nur *N. arquatus* vorgekommen, er liebte den Aufenthalt am Salzwasser.

Ibis falcinellus. Der rothbraune Ibis, dieser interessante Vogel, zog meine besondere Aufmerksamkeit auf sich. Im Herbst mag er wohl als Zugvogel über alle Sümpfe des Grenzlandes vertheilt sein, im Frühjahr gehört er nur einigen an. Ihre Nistplätze verändern sie, ob, wenn sie gestört werden, oder aus andern Gründen, blieb mir fremd. Auf der Reiherinsel bei Belgrad sind sie früher in grosser Zahl, ebenso in den Sümpfen bei Oppara, gewesen, hier waren sie verschwunden.

Ich fand sie mit *Platya leucorodia*, *Ardea garcetta*, *nycticorax*, *ralloides* und *Carbo pygmaeus* unfern des Dorfes Kupinowa colonienweis in einem Sumpfwasser, das mit dichten Rohrwald bedeckt, der hin und wieder mit acht bis zehn Fuss hohen Werftweidenbüschen unterbrochen war, nistend. Sie mochten vielleicht den sechsten Theil dieser Schaaren ausmachen, die sich auf Tausende andern Geflügels beliefen. Ihren Wanderflug fand ich ganz so, wie ihn Prof. Naumann a. a. O. beschreibt, sie nehmen ihn auch an, wenn sie in grösserer Zahl — was meist der Fall —

von oder zu dem Nistplatz fliegen. Nach fünf bis sechs Flügelschlägen gleiten sie ein Stückchen mit gestreckten Flügeln durch die Luft, was, da sich's regelmässig wiederholt, nicht aber zugleich von allen ausgeführt wird, die lange Querlinie, die sie beim erwähnten Wanderzug annehmen, in immer veränderten Wellenlinien erscheinen lässt. Ihre Stimme ist ein heiseres, reiherähnliches, nicht lautes Gekrächze. Zu ihren Nestern wählen sie gern alte Nester der kleinen Reiher, polstern es hoch mit Stroh des Kolbenschilfs aus, was es von dem all' ihrer Nachbarn schon von weitem kenntlich macht, und legen ihre drei bis vier blaugrüne hühnereigrossen Eier hinein. Das Weiss derselben ist krystall-durchsichtig und hell grünbläulich gefärbt, der Dotter dunkel fleischfarben, stark in's Ziegelrothe übergehend. Die Nester des Ibis waren meist in mittler Höhe des Weidengesträuchs angebracht, doch fand ich einige auch niedriger, oft unmittelbar in der Nachbarschaft eines Reiher- oder Scharbennestes. Ungestört stand das bunte Gemisch dieses verschiedenartigen Geflügels auf den höchsten Zweigen des Gesträuchs, was meist, durch den scharfen Unrath, den sie häufig auf dasselbe fallen lassen, seiner Blätter entblösst ist.

Der Sichler, *Recurvirostra avocetta*, ist an den Salzseen im Banat nicht seltener Nistvogel. Sparsamer kommt der Strandreuter, *Himantopus rufipes*, vor, doch möchte an grösseren Salzseen selten ein Paar fehlen. Das Geschrei des Vogels erinnert, obschon abweichend, einigermaassen an *Totanus*; überhaupt, wie bekannt, auch sein ganzes Betragen.

Das Reihergeschlecht ist in Nieder-Ungarn reich durch Arten, aber insbesondere an Individuen vertreten. Die kleinen Reiher beleben die Sümpfe in grosser Zahl. Hier in ihrer Heimath habe ich vom *Ardea nycticorax* nicht bemerken können, dass er bei Tage träger sei, als Abends; sie zogen ebenso, wie alle Reiherarten, bei hellem Sonnenschein ihrer Nahrung nach und durchflogen weite Strecken hoch und niedrig, wädeten an den Sumpfrändern gemeinschaftlich mit den Schopf- und kleinen Silberreihern herum, und gaben den ersteren, wenigstens an Behendigkeit, kaum etwas nach. Im Vergleich zu dem kleinen Silberreiher sind sie in ihren Bewegungen, abgesehen von ihrem plumpem Habitus, weit schwerfälliger; dieser graziöse Vogel ist aber auch ein gar liebliches Thierchen, das manchem stillen Sumpfe Relief, und ich möchte fast sagen, Poesie gibt. Die Gewandtheit, mit der dieser Reiher seiner Nahrung nachgeht, erlaubt einen Vergleich mit dem muntern Treiben der grösseren Wasserläufer. Alle drei Arten fand ich, wie schon gesagt, an jenem erwähnten Platze mit den Ibissen zusammen nistend. Die Nester des

A. nycticorax und *garzetta* fanden sich, sowohl in Beziehung der Bauart, wie der Stellung, von einander nicht unterschieden. Beide errichteten ein kunstloses Nest von dürren Reisern, ähnlich, doch breiter und etwas umfangreicher, wie das der grossen Ringeltaube. Nach innen wählen sie kaum feineres Reis, als nach aussen. Die Eierzahl ist bei beiden Arten dieselbe, vier bis fünf in einem Neste. Die Eier beider unterscheiden sich wenig an Grösse und Form; letztere, hat mich bedünken wollen, ist von den Eiern des *A. garzetta* gestreckter und oft an beiden Enden etwas zugespitzt, während die Eier des *Ardea nycticorax* am sogenannten starken Ende meist sehr rund beschliessen. Ganz consequent ist diess jedoch auch nicht.

Das Betragen oder vielmehr die Haltung des *A. garzetta* war auch bei denen, die flügelahm geschossen in meine Hand kamen, sehr lieblich. In allen ihren Körpertheilen gewahrt man runde, dem Auge angenehme Formen, die durch gemessene Bewegungen noch besondere Anmuth erhalten. Die nackte Haut zwischen dem dunkel perlfarbenen, etwas in's Grünliche schimmernden Auge und dem hornschwarzen Schnabel ist bei den älteren Männchen brillant hell amethystfarben, bei jüngeren sehr schön hellgrün. Die Weibchen zeigen diesen Fleck blassgrün, weissgrau und die Iris im Auge hell erbsenfarben. Die Schmuckfedern auf dem Rücken stehen, ohne Unterschied des Geschlechts, an den meisten Exemplären, von der Mitte ihrer Länge aus, ziemlich stark nach oben gekehrt. Die grünlich wachsgelbe Farbe, welche an der Zehenwurzel und unbedeutend an den Tarsen aufwärts das Schwarz der Füsse unterbricht, fand ich bei Männchen und Weibchen gleichmässig.

Das Nest des *A. ralloides* zeichnet sich von allen andern durch sehr saubere Bauart aus. Der Vogel wählt feineres Gestrüpp und flicht namentlich oben grünes Farrenkraut, wie es in jenem Sumpfe häufig unter dem Rohre wächst, mit hinein; er garnirt damit ganz artig die Wiege seiner Kleinen, legt dann dürre Fasern dieses Krauts darauf und endlich seine fünf, seltener vier Eier hinein, die kaum etwas dunkel bläulichgrün-weiss, wie die von den beiden erstern Arten. Der Name Rallenreihers ist mir als ein sehr bezeichnender vorgekommen. Das Betragen des Vogels rechtfertigt es; auch das Schlagen des Schwanzes von oben nach unten hat er wie die Ralle.

Der Flug dieses kleinen Reihers ist ziemlich gewandt; ich habe nicht bemerkt, dass in ihrem Zuge von einem Sumpfe zum andern eine gewisse Ordnung gehalten würde, wie z. B. bei *A. nycticorax* und *garzetta*, die, wenn sie, namentlich auf ihren abendlichen Zügen, etwas weiter

streichen, entweder im Winkel oder einer schrägen Linie ziehen. Sie fliegen ungeordnet neben einander. Ihr Geschrei ist ein ziemlich hoher, ihrer Körpergrösse angemessener Reiherruf. Einzeln unter jenen tausend kleinen Reihern nistete an jener erwähnten Stelle auch der gemeine Reiher; er hatte die höchsten Gesträuche zur Anlage seines Nestes erwählt, obschon es immer nicht viel höher als zehn Fuss über dem Boden war. Eigenthümlich, dass hier dieser Vogel so niederes Gestrüpp für seinen Horst wählt, während er sonst meist die höchsten Bäume dazu aussucht, und es ihm hier gerade, in dem nahen schönen Eichenwald, auch daran nicht mangelte.

Den feuchten Boden dieser schwimmenden Inseln, worauf diese Weidensträucher wachsen, nutzen die Löffelreiher zu ihrem Fortpflanzungsgeschäft; sie häufen Farrenkrautholz und andere Stengel zusammen und bilden so einen ziemlich grossen Wust, der ihren vier bis fünf Eiern und andererseits ihren Jungen zum Ruheplatz dient. Am Nistplatz ist dieser sonst sehr scheue Vogel es weniger, wie im Allgemeinen all' das Geflügel, was sich hier in so grosser Zahl zusammengescharrt hat. Nur erst oft wiederholtes Schiessen bringt die unzählige Menge in Aufruhr. Dann ist allerdings der Löffelreiher der erste, der in höchster Region die Ruhestörer umkreist. Der Wanderflug von mehreren ist geregelt, entweder in einer schrägen Linie oder aber in einem Winkel. Beim Nistplatz ist der Löffler mit seiner tiefen, gänseartigen, quarrenden Stimme oder mit seinem Geklapper fast unaufhörlich laut. Der ihm nahe verwandte Storch fehlt in einigen Dörfern fast keinem Hause.

Der grosse Silberreiher gehört in den Sümpfen an der Sawe, Theiss u. s. w. im Grenzlande nicht zu den Seltenheiten, doch ist er auch nicht gerade eine ganz gewöhnliche Erscheinung. Seine sehr grosse Vorsicht, mit der er den Verfolgungen zu entgehen weiss, bringt ihn — namentlich alt — selten in die Hand des Jägers. Ich besitze in meiner Sammlung drei Exemplare aus jener Gegend, wovon das eine aus einem Verstecke, die beiden andern auf dem Neste erlegt wurden. Unter letzteren befindet sich ein besonders grosses, mit kostbaren Schmuckfedern gezieres, sehr altes Männchen. Einen Nistplatz dieses Reihers fand ich in einem grossen, ziemlich auf eine Stunde Wegs weit ausgedehnten stagnirendem Wasser, unfern des griechischen Klosters bei Jakowa. Auf einem Theile dieses Wassers nisteten auch ungefähr 50 Paar Purpurreiher; die Horste dieser waren aus zusammengebogenen und geknickten Rohrstengeln von ebenfalls trockenen Rohrhalmern gebaut. Die Zahl der Eier belief sich auf drei bis vier Stück in jedem Neste. Diese Purpurreiher-

Colonie bestand lediglich aus diesem Reiher; es war weder das Nest eines andern Reihers, noch eines Ibis oder Zwergscharben, wie z. B. bei dem grossen Nistplatz unfern Kupinowa, wo sechs verschiedene Vogelarten friedlich ihr Fortpflanzungsgeschäft in unmittelbarer Nähe verrichten. In Gesellschaft eines Raazen besuchte ich diesen Nistplatz; ich und er bestiegen jeder ein sogenanntes Schinakel (ein ausgehöhlter Holzstamm). Von Jugend auf das Fahren auf Kähnen gewohnt, glaubte ich auch hier in soweit die Kunstfertigkeit zu besitzen, mit diesem rohen Kunstproducte mein Ziel zu erreichen. Schon beim Einsteigen schlug aber das Fahrzeug, auf dem man nur mit ausgespreizten, sehr geschickt balancirenden Beinen stehen konnte, beinahe um; ich versuchte indess noch getrost mein Heil, kam aber nur mit grösster Anstrengung bis zu den Purpurreiherhorsten, und musste mich von dort aus, da mir alle Kräfte ausgegangen, wiederum von meinem Slavonier an's Ufer bugsiren lassen. Ich hatte wenigstens die Freude gehabt, eine Menge Eier zu sammeln und die Nester dieses Vogels genau zu sehen. Leider war es mir nicht vergönnt, die grossen Silberreiher aufsuchen zu können, diese hatten ihren Nistplatz noch ziemlich $\frac{1}{4}$ Stunde Wegs von dem ersterwähnten, und dorthin zu gelangen, war rein unmöglich, da meine Kräfte hierzu nicht ausreichten, und ein Schinakel mich und meinen erwähnten Begleiter nicht trug. Ich musste mich begnügen, aus der Ferne zu beobachten, wie letzterer auf dem Wasser dahingleitete und mir, nachdem die grossen, prächtigen weissen Vögel vor ihrem Verfolger geflohen, die seltenen Eier mit einigen Relationen über das Nest, die ganz mit dem, was ich vom Purpurreiher erst angeführt, übereinstimmen, überbrachte. Jenen Nistplatz bewohnten in dem Jahre 1840 acht bis neun Paare. Die Eier dieses Reihers sind von denen des Purpurreihers wohl kaum zu unterscheiden, um so mehr, als auch die Grösse gar keinen Anhalt gibt. Ich besitze z. B. die Eier eines Horstes, vier Stück, die offenbar kleiner als die der Purpurreiher sind. Ich vermute, dass diese von einem jüngeren Vogel gelegt sind, da sie auch noch fast ganz unbebrütet, während in andern Horsten bereits Junge ausgeschlüpft waren. Diese Jungen bekam ich später; ein Paar versuchte ich mit Fleisch zu ernähren, es bekam ihnen aber so schlecht, dass sie bereits am dritten Tag, sei es von dieser Nahrung oder von der Kälte der Nächte, kranpfartigen Zufällen erlagen. Ein Exemplar habe ich für meine Sammlung präparirt. Diese Thierchen hatten ein ganz auffallendes Aeussere: Die ganze Körperhaut ist gleichfarbig hellgelblich-kaperngrün, welche Farbe überall deutlich durch die weisse Wolle und Kiele schimmert. Der Schnabel wachsgelb, die Spitze desselben horn-

schwarz; vom Nasenloche hinterwärts schattirt sich das Wachsgelb in's grüne Schwefelgelb, und umgibt so den ganzen Mundwinkel. Die Farbe der zarten Fusstarsen schießt mehr in's Grau, als die übrige Körperfarbe; die Fusssohlen und Ballen sind gelblich.

Glareola austriaca. Die Pärchen, welche sich meist streng zusammenhielten, schienen auf den bereits gepflügten Brachäckern und ausgetrockneten Salzsümpfen jedes ein bestimmtes Revier zu haben, denn fast nie waren mehr, als gerade ein Paar beisammen. Erst bei Annäherung eines dem Vogel verdächtigen Menschen, und auf das Geschrei des ersten, kommen die entfernteren herbei und stimmen mit in das Angstgeschrei: kikk, kikerrr, kerrr, kerrick ein. Anfangs näherten sich die schreienden Vögel unter Schussweite und liessen sich neben einem herabgeschossenen nieder. Nach mehrmaligem Schiessen wurden sie scheuer, so dass sie sich zuletzt ausser dem Bereiche des Schusses hielten. Als ich mich einst in der Nähe eines Nestes mit Eiern aufhielt, lief einer der Alten mit hängenden Flügeln und ausgebreitetem Schwanz umher, drückte sich zu verschiedenen Malen an den Boden, lief dann wieder ein Stück, und wiederholte diess oft nach einander, flog aber bei meiner Annäherung weit fort, ohne besondere Anhänglichkeit an diesen Ort zu zeigen. Das erste Nest, das ich fand, war auf einem ausgetrockneten Salzsumpfe in einer vorgefundenen Vertiefung; das zweite auf einem geackerten Brachfeld, stand auf der Mitte des Beetes, ohne bemerkbare Vertiefung. Um die Eier des letzteren lagen einige Strohsturzen, welche die Vögel jedenfalls zugetragen hatten. Die Eier des ersten Nestes ähneln nach Form und Grösse denen der Wachteln, nach der Zeichnung denen der Seeschwalben. Die Grundfarbe bleich grünlich-grau, mehr oder weniger in's Gelbe ziehend; mit undeutlichen bleigrauen Tüpfeln und blassbraunen wie dunkelbraunen Pünktchen, Punkten und Flecken gleichmässig besät, so, dass insbesondere die Mitte des Eies die grösseren Flecke hat.

Die Eier des zweiten Nestes von sehr kurzer Gestalt, sind so dicht gefleckt, dass beinahe die grösseren dunkelbraunen Flecke die Grundfarbe verdecken. Die Jungen sind anfangs mit gelb-grauen Dunen dicht bedeckt. Die Dunen des Oberkörpers haben braune Spitzen; was mehrere Längestreifen bildet; der Unterkörper ist blässer. Schnabel und Füsse sind schwärzlich, ersterer hat an der Oberkiefer eine kleine, weisse Erhabenheit, wie wir sie bei vielen, dem Eie erst entschlüpften jungen Vögeln gewahren.

Sterna leucopareia und *leucoptera*, die Ende April frühestens, meist aber zu Anfang Mai dort erscheinen; bemerkte ich an vielen Stellen in

nicht unbeträchtlicher Zahl, bedauere aber, weder von der einen, noch von der andern, Nistplätze aufgefunden zu haben. Die Stimme der erstern ist sehr abnorm im Vergleich zu denen der meisten andern Seeschwalben. Auf ihren gewöhnlichen Zügen hört man sie nicht gar oft. Der Ton an sich hat die grösste Aehnlichkeit mit dem Ruf des Wachtelkönigs, nur wird er nicht so gleichmässig nach einander wiederholt, meist nur zwei- oder dreimal ziemlich bald auf einander, und dann fliegt der Vogel in sanftem Fluge weiter. Im Sitzen habe ich nie einen Ruf von dieser Seeschwalbe ausstossen hören. *St. leucoptera* unterscheidet sich von *St. nigra* in Betragen und Stimme kaum.

Die Gänse anlangend, so fand ich nur *Anser cinereus*, diese aber häufig. Unter den Enten ist die *Anas strepera* die gemeinste; sie ist weit zahlreicher, als *A. boschas*. Von den gewöhnlichen Süsswasserenten fehlte keine. In Banat hatte ich noch das Vergnügen, drei *A. leucocephalus* auf einem Salzsee zu beobachten. Sie waren nicht sehr scheu, ein auf sie gerichteter Fehlschuss aus ziemlicher Ferne machte nur die zwei Männchen flüchtig, sie fielen aber sehr bald wieder ein und kehrten eben so schnell auf den ersten Platz zurück, wo das Weibchen ganz harmlos diese ernste Demonstration des Schusses aushielt. Durch letzteren aufgeregt, hoben die Männchen Kopf und Hals eigenthümlich nach rückwärts gekehrt und stellten den sonst auf der Wasserfläche ruhenden Schwanz so über den Rücken nach vorn, dass sie eine wiegenpferdähnliche Gestalt bekamen. Das Blau des grossen Schnabels leuchtete sehr deutlich und contrastirte nicht übel gegen das blendend weisse Gesicht dieser Enten. Die Sippen der Gänse und Enten sollen übrigens im Herbst und Winter grösstentheils in Ungarn erscheinen, wenigstens ist mir diess nicht allein von Herrn Petheny in Pesth, sondern auch durch andere Sachverständige versichert worden. Diesem ist auch Glauben zu schenken; dass aber an der Quelle der Theiss *Anser torquatus*, *leucopsis*, *Anas glacialis*, *marila* u. s. w. nisten sollen, möchte ich eben so sehr für eine wissenschaftliche Verirrung ansehen, wie das, dass *Merops apiaster* gleich den Erdmäusen seine Nisthöhle unmittelbar von der Erdoberfläche aus anlegt, und *Glareola torquata* seine Eier auf die Excremente der Rinder legt, wie mich oben erwähnter Herr Petheny, Custos am National-Museum zu Pesth, versicherte. *Anas fuliaria* war, wenn ich nicht irre, 1838 in Ungarn erlegt worden. Dieses schöne Exemplar gehört dem Museum in der Burg in Wien.

Von den sonst im Banat gar nicht so seltenen *Pelicanus onocrotatus* sah ich nur ein Exemplar, hoch in der Luft, in sehr, sehr bedeutender

Höhe. Anfänglich mit blossen Auge betrachtet, hielt ich ihn für einen geierartigen Vogel — für einen *Cathartes perinopterus*, der sich, beiläufig gesagt, gewiss auch mitunter nach Ungarn verfliegt. — Durch das Per-
 spectiv wurde ich aber eines Andern belehrt, und erkannte deutlich jenen grossen Wasservogel, der schwebend — gewiss viertelstundenlang, ohne einmal mit den Flügeln zu schlagen, über meinem Haupt kreiste. Der ähnlich nach Art der Reiher zusammengelegte Hals gab dem Vogel eine ganz unerwartete Form, die gewiss so Manchen irre geleitet haben würde.

Carbo cormoranus ist häufig in Ungarn, bei Belgrad befand sich eine grosse Colonie. Die dort gesammelten Eier wurden statt Hühnereier in Semlin verspeist.

Carbo pygmaeus war in nicht unbedeutender Zahl unter den Nistvögeln bei Kupinowa. Ueber ihr Betragen habe ich mich schon in dem herrlichen Werke des Herrn Professor Naumann zu äussern Gelegenheit gehabt. Ich wiederhole hier nur, dass die Nester dieses Vogels sehr leicht kenntlich: ihre kalkartigen Excremente spritzen sie über und um dasselbe herum, so dass dieses und die nächste Umgebung ganz weiss übertüncht ist; ob sie durch Reiher erbaute Nester erwerben, oder sie sich selbst bauen, bleibt mehr oder weniger zweifelhaft. Das Nest hat ganz die Construction der der kleinen Silber- und Nachtreiher.

Einige Bemerkungen über europäische und nordostafrikanische Vögel und Beschreibung einiger neuen Vögelarten.

Von

L. Brehm.

Es ist höchst erfreulich, zu bemerken, welche ausserordentliche Fortschritte die Vögelkunde in neuerer Zeit gemacht hat. Diess sieht man besonders bei der Naturgeschichte der europäischen Vögel. Diese muss auch stets die Grundlage der ganzen Vögelkunde bleiben, wenn unser ornithologisches Studium ein gründliches sein und bleiben soll. Wir werden uns desswegen auch stets mit ihr vorzugsweise beschäftigen und sogleich Einiges aus derselben hier mittheilen.

Noch nicht richtig bestimmt sind die europäischen Raubvögel, und desswegen fangen wir bei ihnen an:

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1850

Band/Volume: [1_3](#)

Autor(en)/Author(s): Löbenstein

Artikel/Article: [Ornithologische Notizen, gesammelt auf einer Reise in Ungarn im Jahre 1840. 12-22](#)